

Jesus antwortete ihnen und sprach:

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ihr sucht mich nicht, weil ihr Zeichen gesehen habt, sondern weil ihr von dem Brot gegessen habt und satt geworden seid. Joh 6,26

„Panem et circenses – Brot und Spiele – musste ein Herrscher in Rom den Massen bieten, wenn er ungestört regieren wollte. Hatte Jesus mit der Speisung der 5000 nicht beides geboten, Sensation und Stillung des Hungers, alles, was ein Herrscher vorweisen muss?

Oder wäre das andere Sprichwort treffender:

„Erst kommt das Fressen, dann die Moral“, wie es in der Dreigroschenoper heißt. Oder schließlich das Dritte: „Not kennt kein Gebot!“

Ich will ehrlich sein. Wenn mein über Tage zwickt und ich nichts zu essen bekommen hätte

und dann an einem überreich mit Backwaren gefüllten Stand vorbeikäme, ohne Geld zu haben: Könnte ich der Versuchung widerstehen, mich einfach heimlich selbst zu bedienen, ohne zu bezahlen?

Doch Jesus weiß um ein anderes, höheres Verlangen: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes kommt.“ (Matthäus 4,4) Es gibt nicht nur den körperlichen Hunger, sondern auch einen geistigen, und der lässt sich nicht mit körperlichen Mitteln stillen.

Eine ganze Vergnügungsindustrie, eine Wohlstandskultur, die erlesensten Genüsse und faszinierendsten Sinnenerlebnisse können auf Dauer den Hunger des Geistes nach Wahrheit, nach Gerechtigkeit und nach Liebe nicht stillen. Deswegen stellt sich mir heute die Frage: Wo

werde ich geistig satt? Wer gibt meinem Tun Sinn? Was kann ich in meiner Einzigartigkeit zum Ganzen beitragen? Wer bin ich unter Milliarden anderer Menschen? Wie gehören mein Geist und mein Leib zusammen? Wo finde ich in der Unendlichkeit des Weltraums meine Heimat, einen Halt?

Diese Fragen verlangen nach einer Antwort. Jesus stellt ihr ein zweifaches „Wahrlich“, ein zweifaches „Darauf kannst Du Dich verlassen“ voran. Was er nun sagen will, gehört nicht nur in die Situation des damaligen Tages hinein. Es beansprucht Gültigkeit für alle Zeiten.

Nicht auf das Brot, sondern auf die Zeichen Gottes soll ich achten. Zeichen sind das, was über sich selbst auf den unsichtbaren Gott hinweist. Ihn selbst haben wir nicht, aber er hat uns eine Welt voller Zeichen gegeben:

**Wo sehe ich Zeichen Gottes in meinem
Leben?**